Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 30-31 (1940-1941)

Artikel: Zum Halbjahrtausend : typographischer Kunst

Autor: Lüthi, Karl J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947752

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Halbjahrtausend

typographischer Kunst

Von Dr. Karl J. Lüthi

Motto: Als Gutenberg in stillen Stunden der Nacht darüber nachgedacht und wachen Geistes dann erfunden, was heut' geworden eine Macht, da pries er Gott, der ihm gegeben des Lebens Kraft, des Geistes Licht, fortan in Typen zu erheben den Geist, der zu den Geistern spricht — ja solche Kunde

hat uns gebracht der Neuzeit Morgenstunde!

Der Franzose Ernest Legouvé schrieb vor hundert Jahren in ein deutsches Gutenberg-Album die bedeutsamen Worte der Begeisterung «un seul homme a sauvé vingt siècles de l'oubli» - «ein einziger Mann hat zwanzig Jahrhunderte aus der Vergessenheit gerettet». Heute, im fürchterlichsten Jahre der Gegenwart, wo die vollendetste Technik auf allen Gebieten in den höllischen Dienst totaler Vernichtung von Werten und Leben befohlen wird, gedenkt die ganze Fachwelt des deutschen Mannes, der vor einem halben Jahrtausend mit seiner Erfindung beweglicher Typen ohne mordende Waffen, ohne Zerstörungen alter Werte, in wenigen Jahren durch seine Jünger die ganze Welt erobert hat. Johannes Gensfleisch zum Gutenberg heißt dieser Mann der Friedenstat, ein Führer und Sieger ohnegleichen! So mögen auch hier in unserer bescheidenen Jahresveröffentlichung einige Zeilen dankbaren Gedenkens an den Altmeister der Buchdruckerkunst ihr Ehrenplätzchen finden! Zwar gelten sie weniger seinem Leben, wohl aber seiner unsterblichen Kunst!

Tönt es nicht wie ein Triumphgesang, wenn schon nach zwanzig Jahren geglückter Erfindung im denkwürdigen Druckvermerk des «Catholicons» die berechtigten Gefühle des Altmeisters durch eine geistliche Feder mit den sieghaften Worten Ausdruck erlangen: Unter dem Beistand des Allerhöchsten ..., der oftmals den Kleinen offenbart, was den Weisen er verhehlt, ist dieses Buch in dem gesegneten Mainz gedruckt und vollendet worden, nicht mit Hilfe von Rohr, Griffel oder Feder, sondern durch das wunderbare Zusammenstimmen, Verhältnis und Ebenmaß der Patronen und Formen»? Jawohl! Diese welterneuernde Tatsache ist es wert, gefeiert zu werden von allen Menschen, die Gedrucktes lesen!

Vor Gutenberg wurden alle Bücher geschrieben; besonders wertvolle Handschriften erhielten herrlichen Schmuck an Bildern und Initialen, in Gold und in Farben. Die Klöster waren im Mittelalter die Stätten solch' hoher Kunst. Nur wenigen Menschen, nur Fürsten und hohen Würdenträgern in Klöstern und an Höfen, war solch' kostbarer Besitz, zumeist auf Pergament geschrieben, erreichbar. Da, gegen Ende des Mittelalters, ging ein Geist des Suchens durch das Abendland; die Schreiber konnten den Verlangen kaum mehr genügen trotz aller Beschleunigung der Arbeit durch Zeichen aller Art zur Abkürzung der «glatten» Texte. In dieser letzten Zeit einer vollendeten handschriftlichen Buchkunst erscheint der Mainzer Patrizierssohn, der Goldschmied Johannes Gutenberg. Ihm mußte der Drang und das Fragen nach neuen Büchern offenbar geworden sein durch geistliche und weltliche Herren; ja, ihm war die mühselige handschriftliche Bücherherstellung in Klöstern und Schreibstuben bekannt, wohl auch die Preise, die für gute, illuminierte Handschriften bezahlt werden mußten. Dies mag Gutenberg bewogen haben, darüber nachzudenken, wie diese langwierige Herstellung gewinnbringend technisch abgekürzt werden könnte. Dieses Problem beschäftigte den Erfindergeist wohl Tag und Nacht. Sicherlich schwebte ihm die möglichst getreue Nachbildung der Prachthandschriften jener Zeiten vor, mit technischer Umgehung der zeitraubenden Textabschreiberei. Ein Typensatz stand im Geiste vor seinen Augen, ein «glatter Satz» aus Einzeltypen zusammengesetzt, mit den nötigen damals üblichen Ligaturen und Satzzeichen. Diese beweglichen Typen mußten entworfen, geschaffen und gegossen werden. Das Gießen von Metallen war dem Goldschmied ja vertraut; aber es galt, ein Gießinstrument, einen Typengießapparat herzustellen, dazu hunderte von Stempeln von Buchstaben, Ligaturen und Satzzeichen. Das mochte ihm viel Kopfzerbrechen und Vorversuche bereitet haben.

Die Vorlagen zur Schrift hatte Gutenberg vor Augen; es war die damals noch allgemein übliche spätgotische Schrift, Mönchsgotisch genannt, weil eben von den Schreibermönchen gebraucht in ihren weltabgeschlossenen stillen Arbeitszellen. Einmal so weit mit dem

ADMONITION

Oder Warnung

An alle Ehr vnnd Warhett liebende Menschen.

Auf deren engentlich zu erkennen/daß der falfche Lugens Calender/ so verschiener Derpfimes Anno 1590. du Francks fort und anders wooden eine dere der fauft worden.

Deffen Zittel finnhalt:

Daß denselbigen Salender Thurnensser auff MAGISCHE weißzu Rom/auff das 1991. Jahr calculiert und beschrieben/ und den zu trucken besoho sen haben solte.

Er aber ermelter Calendernicht fein/fonder ihme Thur/
neyffer, falfcher betrogner und unwarhafftiger weiß / durch et/
liche Balfcherend Berlaumber/frefflich jugemeffen
worden fepn

Sampt furgem Calenberond einer verborgnen tiefffungen Practica/ fo durch das ! 5 9 f. Jahr fich etlicher Detter erjeigen follen.



Rosschach am Bodensee/ben Leonh. Straub.

Anno M. D. X C.

Burcz gestellter Calen-

der mit einverleibter Practica auff das Jahr/

M. D. X C I.

Durch

Hurn/noch im ende deß 2500. Jahrs in epl gestellt/welches vessach auch er Thurneys, ser selbst in disen Bersen javerssteben gibt.

Das ich hab den Salender gmacht/ Das hat wie ghort/btrug/ faisch gorfacht. Hilfit warnungs daß sie bessern siech/ Ift gut/wo nit/so folgen direich.



Getruckt Zu Norschach am Bodensce/ bep Le onhart Straub.

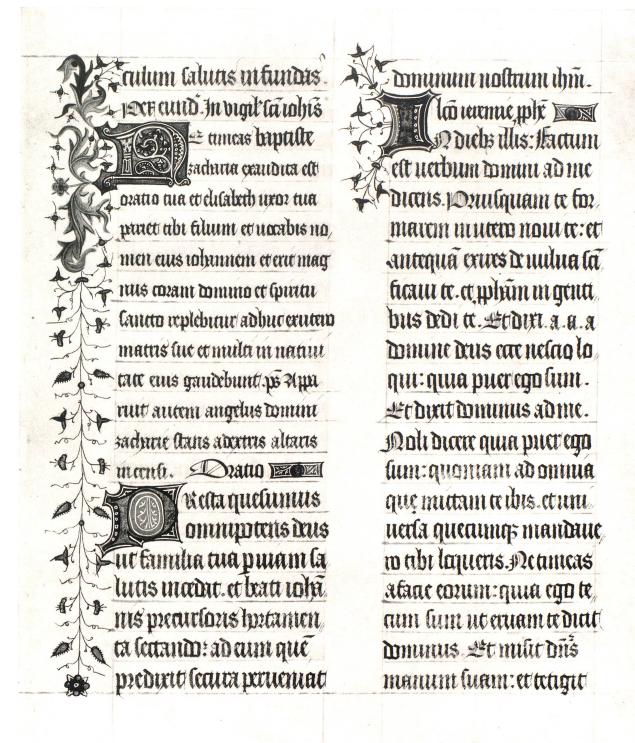
ල කල ලද ඉද ^{ඉදල}වල මද කල කල කල කල ලද ලද ලද ලද

Zwei Titelblätter aus dem seltenen Kalender des Leonhart Thurneysser von Basel, gedruckt in Rorschach 1590.

Typenmaterial und den ersten Satzseiten, mußte auch an die Herstellung einer Druckpresse mit allem Zubehör gedacht werden, auch an die Zusammensetzung der schwarzen Druckfarbe, alles Dinge, die noch keine oder wenige Vorlagen aufzuweisen hatten. Dann konnte endlich an die Arbeit getreten werden, die herrlichen, mönchsgotischen Handschriften nachzuahmen durch Anwendung der neuen Satz- und Druckmethoden in Verbindung mit der bisherigen Arbeit der Rubrikatoren und Illuminatoren von Handschriften (Leute, welche die roten Rubriken, Buchstaben und Zählungen, sowie die Ausschmückung der großen Initialen, Miniaturen und Randverzierungen in Handmalerei einzufügen hatten). In mühsamen Versuchen, zuerst in Straßburg, dann in Mainz, hat der forschende Erfindergeist schrittweise die Pfade gefunden zum erstrebten hohen Ziele, den wissensdurstigen Menschen der Humanistenzeit mit Auflagen von Büchern zu dienen, mit Büchern, ähnlich den bisherigen Einzelhandschriften! Und wie ist dies Gutenberg gelungen!

Nach zwölf Jahren seiner geglückten Erfindung schon mit dem Druck einer Großfoliobibel beginnen und nach drei weiteren Jahren sie vollenden zu können, ist eine Tat, die Fachleuten beinahe unfaßbar erscheint. Wir staunen über die vollendete typographische Kunst, wie sie in der 42zeiligen Bibel Gutenbergs sich offenbart. Ja, seine Bibeldrucke waren geradezu Konkurrenten der handschriftlichen Prachtbibeln seiner Zeit, gleich diesen von Rubrikatoren und Illuminatoren aufs herrlichste durchgearbeitet und vollendet. Kein Wunder, daß nach der Ueberlieferung der schlaue Fust Exemplare dieser Bibel in Paris als Handschrift zu verkaufen suchte, zum Preise von 60 Écus. Die Pariser fanden aber die Bibel zu teuer und hängten Fust einen Prozeß an, weil sie erkannten, daß sie auf eine neue Art hergestellt worden sei («une Bible fabriquée par une nouvelle manière»). (Siehe unsere Beilagen, Reproduktionen einer Handschriftseite der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und eine Probe aus der gedruckten 42zeiligen Bibel, zur Vergleichung des Typencharakters jener Zeit.)

Unruhig war das Zeitalter der jungen Buchdruckerkunst, «geladen» wie heute auch! Europa zitterte vor dem Erscheinen des Islams an seiner östlichen Pforte.



Aus einer Missale-Handschrift des 15. Jahrhunderts, zur Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Die Pressen Gutenbergs, Fust und Schöffers arbeiteten mit Hochdruck an der «Mahnung der Christenheit wider die Türken» und an Ablaßbriefen in Auflagen von 2000 Stücken. Der Papst und die Potentaten hatten bereits die Wichtigkeit der Pressen in Mainz erkannt. Noch wurde die «Kunst» von Meistern und Gesellen nach außen hin geheimgehalten. Da kam in der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober 1462 das Verhängnis über die Stadt Mainz durch den Ueberfall von Adolf von Nassau — ein «Blitzkrieg» en miniature! Die Druckerei ging in Flammen auf und die Gehilfen der Fust-Schöffer'schen Offizin flohen nach allen Richtungen, ihres Berufseides



magis nobis? Qui per fallaciam veniunt, qualem Fidem disputant? cui veritati patrocinatur, qui eam à médacio inducunt?

Quod promde haretici non fint admittendi ad fcripturarum difputationem

CAPVT XV.

SEd ipsi & de scripturis agunt, & de scripturis suadent. Aliunde scilicet loqui possent de repus sidei nisi ex literis sidei. Venimus igitur ad propositu:

aduers. haretic. li. 59 huc enim dirigebamus, & hoc præstruebamus. ad locutionis præfationem, vt iàm hinc de eo congrediamur, de quo aduersarii prouocant. Scripturas ob. tendunt, & hac sua audacia statim quosdam mouent: in ipso vero congresfu firmos quidem fatigant, infirmos capiunt, medios cum scrupulo dimittunt. Hunc igitur potissimum gradum obstruimus, non admittendos eos ad vllam de scripturis disputationem: si hæ sunt vires eorum, anne eas habere posfint:

Titel und zwei Textseiten aus einem sehr seltenen Rorschacher-Druck von Bartholomeus Schnell, 1606.

quitt! Von da an hat Gutenbergs Kunst den Siegeslauf durch die Welt angetreten. Unglaublich schnell ist sie ausgerückt in alle Nachbarländer. Im Todesjahr des Erfinders (1468) bestanden bereits 10 Druckereien, 30 Jahre nach seinem Ableben war die junge Kunst bereits an mehr als 200 Orten heimisch mit über 1000 Druckereien!

«Die Waffenschmiede der Bildung», wie der Spanier Lopez de Vega die Wanderdrucker nannte, brachten die neue Kunst beinahe in alle bedeutenderen Städte und Orte. Schon frühzeitig kam sie auch zu uns in die Schweiz, zuerst nach Basel, 1463/64 (bald nach dem geschilderten Ueberfall in Mainz), dann nach Beromünster 1470, Burgdorf 1475, Genève 1478, Zürich 1479, Rougemont 1481, Promenthoux près Nyon 1482, Sion 1482 und Lausanne 1493. Basel ist also der früheste Druckort der heutigen Eidgenossenschaft. Durch Berthold Ruppel von Hanau, einem treuen und soliden Druckergesellen Gutenbergs kam die Druckkunst dahin. Das Schweizerische Gutenbergmuseum in Bern besitzt einen herrlichen Ruppel-Druck (Gregor's Moralia in librum Job), gedruckt vermutlich kurz vor dem Jahre 1468. Der durchgehend rubrizierte und illuminierte Band von 421 Folioblättern enthält 38 mehrfarbige Initialen und ist ein treffliches Beispiel des Könnens und des guten Geschmackes dieses ersten Basler Buchdruckers. Basel wurde bald zum blühendsten Druckort weit und breit, lehrte Drucker an, die später in Paris, in Lyon und in spanischen Städten die Kunst ausübten, hatte bereits 1471 seinen ersten Buchdruckerstreik, der aber bald in Minne beigelegt wurde. - Andere Frühdrucker Basels waren: Michael Wenssler (1473), Bernhard Richel (1474), Martin Flach (1475), Michael Furter (1493), Johannes Bergmann von Olpe (1494), Jakob Wolff (1497), usw. Rasch ist Basel ein Zentrum berühmter Gelehrsamkeit geworden, besonders in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit Erasmus von Rotterdam, dem universellen Gelehrten und Friedensmenschen, mit seinen befreundeten und gelehrten Buchdruckern Froben, Amerbach, Opporin, Petri u. a.; das war die goldene Zeit der Buchdruckerkunst in Basel, 80 Jahre nach ihrer ersten Ausübung in Mainz!

Von unsern westschweizerischen Druckorten erlangte Genf Berühmtheit als geistiges Zentrum, bedient in der Frühdruckzeit von etlichen guten Buchdruckern, rivalisierend mit Lyon, Paris und Amsterdam. Seine ersten Drucker waren Adam Steinschaber, Louis Cruse und Jean Belot, seine berühmtesten zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Estienne aus Paris, in Lausanne und Morges die Le Preux, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts Pyrame de Candolle in Yverdon (1617—1651) und in der zweiten Hälfte am gleichen Orte der Italiener Fortunato Bartolomeo de Felice (1762—1789), Drucker der «Encyclopédie» in 58 Großquartbänden! Neuenburg erhielt 1533 in Pierre de Wingle, dem Waldenser Bibeldrucker, im benachbarten Serrières seinen ersten Drucker, Pruntrut 1592-1600 mit Johann Schmidt (Jean Faibvre) seinen ersten fürstbischöflichen

Im Geiste sind sie uns heute im Gedenken an die 500jährig gewordene Typographie alle nahe, auch die Jünger Gutenbergs von Zürich, mit Christoph Froschauer

AL OCHURO

Imput plogue in apocaliplin. que in ea scripta funt. Lempus enim Ohannes apollolus et euanvelista propelt. Totannes lepte ectelijs que funt in alpa. Prana vobie z nar ab a mito eledus any diledus in tanto amore diledionis ubmor habinis eeo qui est a qui erar a qui vencurus e: ut in cena lupra pedus eius recumbe= et a feptem spiritibus q in aspatu throret et ad etucem alltanti foli mattem mi eius func: a aibelu ceilto à est celis propriam commendallet : ut quem hdie pmogenius mozuori et prinnutere volentem ad amplegum virgi ceps regu terre:qui dilegit nos et lanit nitaris alciuerat: upli ad cultodienda nos a pacano não in languine luo a virainem madidiffer . Dir itag rum fect nos regni a facedores des a pri proper verbum di 4 teltimonium iteluo: più gla et imperium: in lecula fecul fu milli în parhmos infulam fornire loru amen. Ecce venir cu unbibue : er cur egilium-illic ab code apocaliplis end is ind e. salmo siumo is riddia pre oftenla relaibiciut licut in princis pugerunt. Et tür plägent le supeum pio canonie id Elibri geneleos incoronies nibus renezenā amē. Lgo lum rupubile pricipiu pnotat: ita että inalpha to : principiu et finis diat dominus dus qui e a qui erat a q ventu-rus est onitiones. Ego iobannes fracorcupabilis finis y vîrginê in apocalipli redderet dicentis. Ego lū alpha et omniau et finis. Put elt iohannes-à faiens supuenille fibi diem egrellionis er witer a participe i mbulatione a regno et pariennia în milto ihelu:fui î infula q amellanır pathmos propi m de compre convocació i ephelo dilcipue bum der a teltimonin thefu. Fui in foilis defendir inde follum lepulture fue locum:oranoneo; apleta reddidit fpi ricu in dominica die: audini wit me ritu - tam a dolore moins fad? erta: vorem magnam tangi tube dicentie. ne?: Q a corruptione carrie notit ali-Duod vites feribe in libro : 4 mitte feen? . Lui? tame fripure disposito uel prem ecdelija epipla er fimeme a pregalibri ozdinato itto a nobie p fingula mo a thiance a fardio aphiladiphie er laodicie. Er oùlus lumint viderem vocem q loquebaë meci. Er couerlus no exponit:ut nelatabs marendi wlive rium collocetur: queretibus laboris frudus et deo magisterij dodema servidi leptem candelabra aurra: 7 i meuttur . 15cplint plagus . Jumpir libr dio fenen radelabros aurros fimile aporalulis bii mhamis anli . filio hominia withi podere: a vindu Pocaliplis ibelu cri Hi qua dedit illi de? ad mamillas zona aurea. Lapur aut eine et capilli erat candidi tanif, palam facere feruis lana albara tanginix. Ar oculi eius fuis que ameret fic tang flamma ignises poes et finiri cito: et lignificales auricales ficue i camino ardensi um mines prägdū Er vox illius canci vox aquae mullui buo luo iobanni q rellimomi pertarum: 4 babebar i degrera fua Rellas hibuit webo de: a tellimonia ibelu cifeprem. Et de ore et glading urrage Hi quecuq; vidie. Bear? qui legie a qui lol muil bis erinal ernadire funa smer lucer in virture lua. Et cu vidillem eu: udit urba whetie huius:er kuar eg

Seite aus der 42 zeiligen Bibel Gutenbergs — Anfang der Offenbarung Johannis.



Titelblatt von Ludwig Tschudis Buch über seine Pilgerfahrt zum Heiligen Grabe in Jerusalem. Rorschach 1606.

(1519—1564) voran als dem berühmtesten der Reformationszeit, von Bern mit Matthias Apiarius an der Spitze (1537) und der stolzen Reihe der «Imprimeurs de Leurs Excellences de Berne», von Freiburg, mit Abraham Gemperlin als erster Drucker daselbst (1585). Zu ihnen gesellen sich auch die frühern Drucker der weitern Ostschweiz, Dolfin Landolf in Puschlav (1548), sodann der Wanderdrucker des ersten romanischen Neuen Testamentes von Bifrun, Stevan Zorsch Chiatauni (Catani) von Camogask (1557—1560) und viele andere mehr oder weniger seßhafte Drucker aus Graubünden; in St. Gallen Leonhard Straub (1578), vorübergehend nach seiner Verweisung aus St. Gallen auch in Rorschach. Von seiner Tätigkeit daselbst zeugen zwei Titelblätter aus dem seltenen Kalender auf das Jahr 1591

des Leonhart Thurneysser zum Thurn (von Basel), gedruckt in Rorschach 1590. Hier, bei unserm Orte, halten wir ein wenig stille! Schon 1522 sollen in Rorschach Flugschriften gedruckt worden sein; der Drucker ist uns unbekannt. Nach dem Wegzug der Brüder Bernhard und Georg Straub nach Konstanz, kam um das Jahr 1600 Bartholome Schnell von Hohenems als Buchdrucker für ein Jahrzehnt nach Rorschach. Zwei Drucke Schnells liegen uns vor. die «Reyß vnd Bilgerfahrt / zum Heyligen Grab Ludwigen Tschudis von Glarus» in Klein-Quart und die als «Rarissime» bezeichneten «Opuscula» («Trium Nobilium Auctorum») in Duodez, beide aus dem Jahre 1606. (Einige faksimilierte Seiten wollen dokumentieren, wie anfangs des 17. Jahrhunderts, gut 150 Jahre nach Erfindung der Buchdruckerkunst. bei uns in Rorschach gedruckt worden ist!)

Doch nun genug der Namen und Daten! Wer Zeit und Lust hat, im Laufe des Jahres einmal Bern zu besuchen, wird im Gutenbergmuseum die Taten vieler der Genannten und vieler Ungenannter in ihren Drucken bewundern können, Taten der Typographie aus dem verflossenen Halbjahrtausend, aus der engern Heimat und aus der weitern Welt. Diese Gedenkausstellung «1440—1940» wird bis gegen Frühling 1941 andauern! Ihnen allen, Gutenberg und seinen Jüngern, weihen wir

heute unsere Gedanken, ihnen allen danken wir auch für ihre Friedenstaten; sie alle sind uns wert als Diener der Presse, viele unter ihnen als Kämpfer und Märtyrer für die Freiheit der Presse!

Wie sagt schon in den siebenziger Jahren des 15. Jahrhunderts Werner Rolewinck in seinem Fasciculus Temporum, 1481 nachgedruckt im ehemaligen Priorat von Rougemont(?): «Die in Mainz erfundene Buchdruckerkunst ist die Kunst der Künste, die Wissenschaft der Wissenschaften; durch ihre Ausbreitung ist die Welt mit einem herrlichen, bisher verborgenen Schatz der Wissenschaften und der Weisheit bereichert und erleuchtet worden!» Darum sagen die Jünger Gutenbergs mit Recht in ihrem schönen Gruße:

«Gott grüß die Kunst»!